

Erfahrungen von Kindern, Jugendlichen und Familien im Umgang mit der Corona-Pandemie

Zusammenfassung erster Studienergebnisse

Prof. Dr. Olivier Steiner

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit
Institut Kinder- und Jugendhilfe

olivier.steiner@fhnw.ch
www.fhnw.ch

Inhalt

Folgen des Lockdowns für Kinder und Familien – internationale Perspektive

Die Situation von Familien, Kindern und Jugendlichen während des Lockdowns (DE)

Schweizerische Familien während des Lockdowns

Die Perspektive der Heranwachsenden

Sozialhilfe und Kinderschutz in der Schweiz

Zukunft Sozialer Arbeit

Folgen des Lockdowns für Kinder und Familien – internationale Perspektive

- Weltweite Zunahme der Gewalt gegen Kinder zwischen 20%-32% geschätzt
- Hinweise auf Zunahme häuslicher Gewalt, Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Frauen
- Zunahme im Bereich des Online-Materials zu sexueller Kindesausbeutung
 - Zusammenhang mit Armut: Arbeitslosigkeit / Frustration / Einkommen (bspw. Philippinen «live streaming», Kinderheiraten, Kinderarbeit)
 - Die langzeitlichen Folgen werden in strukturschwachen Regionen am schwerwiegendsten sein (Armut, fehlende oder geschwächte Hilfssysteme)

Die Situation von Familien, Kindern und Jugendlichen während des Lockdowns (DE)

- Eltern stellen Ängstlichkeit, Gereiztheit, Schlafprobleme bei Jugendlichen (11-17 J.) und vermehrte Familienkonflikte fest.
- Familien mit einer angespannten finanziellen Situation schätzen die Belastung ihrer Kinder deutlich höher ein.
- 71% der 11- bis 17-Jährigen fühlten sich psychisch belastet (davor: ca. ein Drittel). Das Risiko für psychische Auffälligkeiten stieg von 18% auf 31%.
- Die Interaktion mit den engen Familienmitgliedern weitet sich vor allem für Kinder aus Familien der höheren Bildungsgruppe aus.
- Einsamkeit – besonders für Einzelkinder und jüngere sowie bildungsbenachteiligte Kinder.

Situation nicht privilegierter Familien (DE) – Kinder unter 15 J.

„Ich arbeite [...] in einer Tiefkühlspedition in Teilzeit, fahre zur Arbeit 45 min hin und 45 zurück, arbeite 5 Std ohne Pause damit ich früher zu Hause bin. Die Notbetreuung reicht nicht aus. Kinder bekommen dort kein Mittagessen. Ich bin völlig alleine und mit den Nerven am Ende. Kindern geht es auch nicht gut so isoliert zu sein, seine Freunde nicht treffen zu dürfen, kein Schwimmen, kein Sport, kein Kino, keine Oma. Nur gestresste erschöpfte Mutter die alleine um die Existenz kämpft, weil ihr Kündigung droht, falls Kinderbetreuung nicht gesichert wird. Vater gibt es nicht. Oma ist alt und darf nicht besucht werden.“

„Um Mal kurz Ruhe zu haben, parke ich die Kinder vor TV und Tablet und bekomme davon ein schlechtes Gewissen. Ich werde weder mir noch den anderen gerecht und fühle mich erschöpft.“

→ Erschöpfung, Ohnmacht, Schuldgefühle

Schweizerische Familien während des Lockdowns

- Die Mehrheit der Befragten ist trotz Corona (eher) zufrieden.
- Ein Fünftel zu Hause mehr Spannungen und Konflikte als vor der Pandemie. Abnahme des Gefühls der Stärkung durch Familie und Partnerschaft bei Männern und Frauen (bis Juni!)
- 40% der Kinder (2-17 J.) Schwierigkeiten in Bereichen der Stimmung, Konzentration, Verhalten (bei 18% Beginn mit Lockdown, bleibt im Juni bestehen). Ein Fünftel Sorgen, Bedrücktheit, körperliche Beschwerden.
- 10% der Eltern bekunden, physische/psychische Gewalt gegenüber Kindern ausgeübt zu haben (2-17 J.)
- Der höhere Betreuungsbedarf der Kinder führte für Frauen deutlich häufiger zu einer Reduktion der beruflichen Arbeitskapazitäten als für Männer.

Die Perspektive der Heranwachsenden

- Reduktion der jungen Menschen auf Schüler*innen – die funktionieren sollen
- Einsamkeitsgefühle und Verunsicherung trotz guter sozialer Beziehungen
- Aufgabe von Organisationen und Politik – das Recht auf Beteiligung
- Junge Menschen und die sozialen Folgen der Corona-Pandemie

Sozialhilfe und Kinderschutz in der Schweiz

In der Periode von Mitte bis Ende März 2020 Sozialhilfe Anmeldungen vervierfacht. (SKOS: 1-4%!)

→ Arbeitnehmende im Stundenlohn oder mit prekären Teilzeitpensen, Selbständigerwerbende, Personen, die aufgrund von Betreuungspflichten nur reduziert arbeiten können, Alleinerziehende

→ Überforderung der Strukturen und des Personals

→ vielfältige Lösungsstrategien: Auflagen vorübergehend aufgehoben, neue digitale Formen in der Klient*innenarbeit, organisatorische und räumliche Anpassungen.

Knapp die Hälfte der Befragten (45.1 %) berichtet über Einschränkungen im Kinderschutz. Erschwert ist besonders die Einschätzung von Kindeswohlgefährdungen. Hausbesuche werden nicht mehr durchgeführt, zudem besteht die Sorge, dass gefährdete Kinder nicht mehr auffallen, weil sie ausschliesslich in der Familie betreut werden. Externe Beratungsstellen sind geschlossen oder reduziert geöffnet.

Zukunft Sozialer Arbeit

- Folgen der Pandemie: Anstieg der Zahl von wohnungslosen Menschen, Sozialhilfebeziehende, vermehrte psychische Erkrankungen
- Umgang mit Stress- und Belastungssymptomen (besonders bei vulnerablen Bevölkerungsgruppen). Klinische Sozialarbeit (Resilienzförderung, Früherkennung)
- Problematisierung von Jugendlichen («Virenschleudern»), Armutsbetroffene und beeinträchtigte Kinder stärker betroffen – Soziale Arbeit, Jugendarbeit für diese Kinder hoch bedeutsam – Städtische Räume öffnen, Jugendarbeit und Jugendverbände (Gunda Voigts)
- Digitalisierungsschub: Lernen aus bisherigen Erfahrungen, neue Ansätze erkunden/beforschen (e.g. Game based learning, Blended Counseling, synchrones/asynchrones Lernen)
- Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Praxis – Studien, Praxisentwicklung (bspw. Medienkompetenz)
- Inklusive/empathische Ethik als Chance der Corona-Krise

Buschle, C., & Meyer, N. (2020). Benoy, C. (2020). Mierzwa, R. (2020)